

wird, fügt sich in dieses Bild. Wie die Synodalen Johannes' XII. von 964 haben die Teilnehmer der Hohenaltheimer Synode nicht die Konstantinische Schenkung rezipiert, sondern sich an dem Vorbild des Protokolls von 798 orientiert. Auf beiden Synoden des 10. Jahrhunderts dürfte auch das *scilicet*, das die Konstantinische Schenkung – und ihr folgend wahrscheinlich auch die Invokation von 798 – hinter *patris* eingefügt hatte, entfallen sein.

V.

Zur These, die im Textbestand nicht überlieferte Invokation des Synodalprotokolls von 798 sei aus der Konstantinischen Schenkung übernommen, bedarf es einer einzigen Voraussetzung: Die Synodalen von 964 haben sich bei der Formulierung ihrer Praefatio an nur einer Vorlage orientiert, nämlich an dem Protokoll von 798 (siehe oben II.). Gestützt wird diese Annahme durch zwei Beobachtungen: 798 war es aus theologischen Gründen geboten, eine Invokation, die bloß aus der Anrufung der drei göttlichen Personen bestand und die man aus der damals rezipierten Praefatio der römischen Synode von 769 kannte, zu einer Invokation nach dem Typus des *Constitutum Constantini* zu erweitern (III.); für 964 hingegen läßt sich kein Motiv für eine eventuelle Erweiterung einer Invokation erkennen, vielmehr ist in den zur Verbreitung bestimmten Kopien des Protokolls die ungewöhnliche Invokation beseitigt worden (IV.). Die These, bereits das Protokoll von 798 habe die Invokation der Konstantinischen Schenkung aufgenommen, vermag zwanglos das Aufgreifen dieser Invokation in den Akten von Hohenaltheim 916 erklären. Eine Untersuchung, welche Vorlagen die Synodalen des von Otto dem Großen bedrängten Johannes XII. im Februar 964 bei der Formulierung ihres Protokolls benutzt haben, führt so zu einem unerwarteten Ergebnis. Schon im Protokoll der römischen Synode von 798 war die Invokation der Konstantinischen Schenkung rezipiert: *In nomine sanctae et individuae trinitatis, patris scilicet et filii et spiritus sancti*.

mit Anm. 156 und 197). In Ingelheim war erstmals nach Hohenaltheim wieder ein päpstlicher Legat auf einer deutschen Synode zugegen, aber ohne daß sein Einfluß auf die Formulierung der Beschlüsse nachzuweisen ist. Vgl. auch Ernst-Dieter Hehl, *Iuxta canones et instituta sanctorum patrum*. Zum Mainzer Einfluß auf Synoden des 10. Jahrhunderts, in: Papsttum, Kirche und Recht im Mittelalter. Festschrift für Horst Fuhrmann (1991) S. 117–133.